

mit gnädigen Blicken an. Aber, wie bald überführt den, welchem eben seine Schuld erlassen war, wiederum seine eigene Ueberzeugung, daß eine neue Beleidigung und vorsehliche Widerstre-
bung ihn aufs neue dem Gerichte der Gerechtigkeit Gottes unterwerfe; und wer soll denn die schon so lange gemachte Schuld bezahlen?

Hiedurch geräth das unruhige, das geäng-
stigte Herz des Menschen, bis zur Verzweiflung. Es wird krank im Verstande, es glaubet, daß in Gott die Barmherzigkeit größer sey, als die Ge-
rechtigkeit; und zwar, nur etwa darum, um sich von einem Geschöpfe, welches mit Liebe und Wohl-
that überhäuft ist, spotten zu lassen. Es suchet bald den Trieb der Natur, bald die Beispiele der Heiligen, bald eine gewisse Nothwendigkeit, um mit diesen Feigenblättern den Ausbruch seiner Lei-
denschaft zu bedecken.

Oder, wenn dergleichen Gedanken den Ver-
stand nicht benebeln, so vermeinet der Mensch doch, durch eigne Werke, durch Opfer, durch Peinigung seiner selbst, sich um die Gnade Gottes dergestalt verdient zu machen, daß das allerhöchste Wesen, bey Abforderung der Rechenschaft, der-
gleichen herrliche Thaten, als eine Genugthuung für Beleidigungen, annehmen müsse.

Aber, o! du Elender! lege die Hand
auf deine Brust, prüfe deine Handlungen nach
einem redlichen Ausspruche deines Gewissens,
siehe

siehe